

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 48 (1915)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulyvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Richtlinien der Erziehung. — Über die Nomenklatur der Verbindungen und die Erklärung gewisser chemischer Vorgänge in Literatur und Unterricht — Grundsätzliches und Wünschbares. — Neutres, mais pas pleutres. — Turnerischer Vorunterricht. — B. L. V., Sektion Bern-Stadt. — Lehrergesangverein Bern. — Krieg. — Biel. — Langenthal. — Sektion Trachselwald. — Twann. — † Henri Villemin. — † Pierre Billieux. — Luzern. — Literarisches.

Richtlinien der Erziehung.

Das Erziehungsziel ist etwas Bleibendes. Wir wissen aus der Geschichte: so lange die moralischen Normen — etwa zusammengefasst im Dekalog, in der Sittenlehre Jesu oder im kategorischen Imperativ Kants —, so lange diese Normen im einzelnen und im Volke lebendig sind, so lange ist auch die Zukunft des Volkes gesichert. Die Zukunft des Volkes hängt nicht ab von Reichtum, Industrie, Technik, sondern sie wird allein gesichert — das ist die grosse Lehre der Geschichte — durch die Kraft der moralischen Normen, die Jahrtausende hindurch die menschliche Gesellschaft geleitet haben und die man nicht absetzen kann, wenn auch einige Himmelsstürmer uns eine „neue Ethik“ anbieten. Jene Normen geben uns ein Erziehungsziel, das des Schweisses der Edelsten wert ist.

Das Künstlerische kann die Führung des Lebens nicht übernehmen, weil es weggedacht werden kann. Denkt man sich dagegen das Moralische weg, so fällt die Persönlichkeit in sich zusammen. Die moralischen Normen — das hat ein Naturwissenschaftler, ein Schüler Darwins, gesagt — sind die eigentlichen Erhalter des Menschengeschlechts. Denn ohne die moralischen Normen verwandelt sich die menschliche Gesellschaft in ein Chaos.

Dr. *W. Rein*, Jena.

Über die Nomenklatur der Verbindungen und die Erklärung gewisser chemischer Vorgänge in Literatur und Unterricht — Grundsätzliches und Wünschbares.

Soeben verlässt ein Werk die Presse, das berufen ist, dem Chemieunterricht auf der Sekundarschulstufe einen neuen Impuls zu verleihen. Das hat die Lehrmittelkommission mit scharfem Blick erkannt, als sie das Buch auf das Verzeichnis setzte; es handelt sich um das „A-B-C der Chemie“ von *Jakob v. Grünigen*,¹ das schon bei seinem ersten Erscheinen 1911 den vollen Beifall der Kollegen gefunden hat und an vielen Orten als treffliches Lehrmittel benutzt wird. In seiner erweiterten, teilweise umgearbeiteten Form wird es ganz sicher noch mehr Freunde finden. Es ist ein ungemein anregend geschriebenes Buch, voll guter Gedanken und Ansichten, trotz der beständigen Hinweise aufs praktische Leben doch knapp und präzis geschrieben — kurz, so beschaffen, wie man sich ein gutes Lehrmittel nur wünschen kann. Es sei daher zur Einführung und Benutzung wärmstens empfohlen.

Nun drückt mir aber das genaue Studium des trefflichen Werkleins doch zu einer Aussetzung die Feder in die Hand, die ich jedoch nicht dem „A-B-C der Chemie“ als solchem, sondern den chemischen Lehrmitteln für die Sekundarschulstufe überhaupt machen muss und weshalb ich hier über „Grundsätzliches“ mich auslassen möchte — ich meine die Unsicherheit in der Nomenklatur, der Benennung.

Wohl kaum auf einem Gebiete herrscht ein solcher Wirrwarr in der Namengebung wie auf dem der Chemie. Wissenschaftliche, triviale, volkstümliche, alte, neue, genaue und ungenaue Bezeichnungen schwirren in wildem Chaos durcheinander und verwirren die Köpfe der Lehrenden wie der Lernenden. Und warum das? Die Alchimie, aus der seit Lavoisiers Zeiten die wissenschaftliche Chemie sich langsam herausgebildet und herausentwickelt hat, war bekanntlich eine „Geheimwissenschaft“, eine Wissenschaft der Eingeweihten, die die „schwarze Kunst“ beherrschten, und die das „gemeine Volk“ nicht nur nichts anging, sondern die geradezu vor den Augen der gewöhnlichen Sterblichen ängstlich gehütet und verborgen gehalten wurde, deren Erzeugnisse man mit geheimnisvollen Decknamen versah, um das, was sie bedeuteten, dem Nichtwissenden ja nicht zu verraten. Die lateinischen „Apo-

¹ *A-B-C der Chemie*, mit besonderer Berücksichtigung der Hauswirtschaft, der Lebensmittel- und Gesundheitslehre. Leitfaden für die oberen Klassen in Sekundarschulen, Bezirksschulen und Progymnasien von *Jakob v. Grünigen*, Lehrer an der Oberabteilung der städtischen Mädchensekundarschule in Bern. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 40 Textfiguren. Als Lehrmittel empfohlen von der Lehrmittelkommission für bernische Sekundarschulen. Bern, A. Francke, 1915. Steif broschiert Fr. 1.50.

thekerbezeichnungen“ sind gleichsam die letzten Überreste davon. Aus dieser Zeit stammen Benennungen wie Scheidewasser (Salpetersäure), Caput mortuum (Eisenoxyd), Lapis infernalis (Höllenstein, Silbernitrat), Aqua regalis (Königswasser, Mischung von Salz- und Salpetersäure), Salmiak (Sal ammoniacum, Salz des Jupiter Ammon für Ammoniumchlorid), um nur einige zu nennen. Später, als die Alchimie von ihrem erhabenen Piedestal des Mystischen heruntergenommen und zur Chemie wurde, konnte man sich nicht genug tun mit Bezeichnungen, die dem gewöhnlichen Sterblichen „verraten“ sollten, wie wenig Geheimnisvolles hinter den Baustoffen des Chemikers steckten. Damals entstanden triviale oder vulgäre Namen wie Salpetersäure, Salzsäure, Flußsäure, Vitriolöl u. a.

Als aber die Chemie sich zur „Wissenschaft mit Mass und Zahl“ auswuchs, die sich zu ihrer Arbeit der mathematischen Hilfsmittel bediente, als Berzelius die „chemische Formel“ einführte, da musste notwendigerweise auch eine einheitliche Benennung gesucht werden. Man fand sie unschwer, indem man die „binären Verbindungen“ zugrunde legte, d. h. die, deren kleinste Teilchen aus nur zwei Grundstoffen zusammengesetzt sind und deren Namen auf —id endigen. Die einen von diesen —iden, nämlich die aus Metall und Sauerstoff bestehenden, wurden Basen (weil sie die Grundlage oder Basis höherer Verbindungen bilden), die aus Nichtmetall und Sauerstoff bestehenden, aber „ihres scharfen Charakters wegen“ Säuren genannt. Man nahm an, dass, wenn eine solche Base sich mit einer Säure vereinigte, eine „höhere Verbindung“, ein Salz entstehen müsse; so z. B. bildete CaO mit SO_3 das Salz $\text{CaO} \cdot \text{SO}_3$ (oder CaSO_4 nach heutiger Schreibweise).

Aus solcher Anschauung heraus entwickelte sich leicht die Nomenklatur: man brauchte nur die Namen der beiden Komponenten zusammenzufügen zu einem neuen Wort: $\text{FeO} \cdot \text{SO}_3$ (unser Eisensulfat) z. B. musste schwefelsaures Eisenoxyd (also ja nicht etwa, wie das infolge Verwechslung leider so häufig geschieht: schwefelsaures Eisen!) genannt werden. Ein nicht normales Salz musste demnach doppeltsauer, dreifachsauer usw. sein. Nun besassen damals die Oxyde der Alkali-, der Erdalkali und Erdmetalle Vulgärnamen: Na_2O hiess Natron, K_2O Kali, CaO Kalk, SrO Strontian, BaO Baryt, MgO Magnesia, Al_2O_3 Tonerde. Die wurden jetzt zur Benennung herangezogen und stecken in den Bezeichnungen salpetersaures Natron, chlorsaures Kali, kohlensaurer Kalk, schwefelsaures Strontian, chromsaurer Baryt, kieselsaure Magnesia, essigsaurer Tonerde. So und nicht anders müssen die Verbindungen genannt werden; es ist durchaus unrichtig, von essigsaurem Aluminium, kieselsaurem Magnesium usw. zu reden! Lösungen von Oxyden in Wasser, die sich seifig anfühlten, nannte man Laugen, wie die Wäscherinnen heute noch von Soda lauge oder Aschenlauge reden. Hieraus erklärt sich die Benennung der Hydroxydlösungen der Alkali-

metalle als Kalilauge und Natronlauge. Hatten sie keinen „seifigen Charakter“, so hießen sie kurzweg „Wasser“, wie Kalkwasser, Strontianwasser, Barytwasser.

Bildete ein Element (infolge variabler Valenz, verschiedener Wertigkeit) mehrere binäre Verbindungen, so hatte man mit der Benennung dann seine liebe Not, wenn die betreffenden Substanzen keine besonderen Charaktere hatten. Doch fand man auch hier Rat. Ein Beispiel mag das erhärten. Die fünf Oxyde des Stickstoffs N_2O , N_2O_2 , N_2O_3 , N_2O_4 , N_2O_5 wurden genannt: Stickoxydul, Stickoxyd, Sticksesquioxid, Stickbioxyd und Salpetersäure (die an Sauerstoff ärmere Verbindung erhielt die Endung —ul oder —ür, wenn man vom —oxyd oder —chlorid ausging; die mit $1\frac{1}{2}$ -facher Sauerstoffmenge wurde als Sesquioxid beschrieben); ein „Doppeloxyd“ (z. B. $Fe_3O_4 = FeO \cdot Fe_2O_3$) erhielt den phantastischen Namen —oxyduloxyd!

Man kann demnach dieser Nomenklatur eine gewisse Logik nicht absprechen, und ihre konsequente Handhabung liess keine Irrtümer aufkommen. Wer aber benutzt sie heute noch einwandfrei? Wer kennt überhaupt noch ihre Grundsätze? Sie ist eben durch die „moderne Namengebung“ verdrängt, ja vollständig ersetzt worden, und deshalb sollte man grundsätzlich diese nun zu erläuternde im Unterricht verwenden.

Die „moderne Nomenklatur“ stellt auf folgende Überlegungen ab:

1. Alle binären Verbindungen endigen grundsätzlich auf —id. Ist das charakteristische Element variabelwertig, so wird die Zahl der im Moleköl vorhandenen Atome direkt genannt. Zum Beispiel: Na_2O = Natriumoxyd oder —oxid, KC_2 = Kaliumchlorid, Ag_2S = Silbersulfid. Im Gegensatz hierzu: P_2O_3 = Phosphortrioxyd, P_2O_5 = Phosphorpentooxyd, N_2O = Stickstoffmonoxyd, N_2O_2 = Stickstoffdioxyd, N_2O_3 = Stickstofftrioxyd, N_2O_4 = Stickstofftetroxyd, N_2O_5 = Stickstoffpentooxyd.

Tritt ein Element nur in zwei verschiedenen Wertigkeiten auf, so wird die niedere Wertigkeit durch Einschieben des Buchstabens —o—, die höhere durch Einführen von —i— zwischen den lateinischen Stamm des charakteristischen Elements und die Bezeichnung der Verbindung angedeutet, z. B. FeO = Ferrooxyd, Fe_2O_3 = Ferrioxyd, Cu_2S = Cuprosulfid, CuS = Cuprisulfid.

2. Alle Basen sind Hydroxyde, weil sie neben dem Metall Sauerstoff und Wasserstoff (Hydroxylgruppen) enthalten, und werden als solche bezeichnet, z. B.: $NaOH$ = Natriumhydroxyd, $Al(OH)_3$ = Aluminiumhydroxyd. (Sulfobasen spielen für die Sekundarschulstufe keine Rolle.)

3. Alle Säuren werden als solche bezeichnet. Sie sind ausnahmslos Wasserstoffverbindungen, deren Wasserstoffatome gegen Metall behüfs Salzbildung ausgetauscht werden können. Eine Säure ohne Sauerstoff heisst

Wasserstoffsäure und muss als solche benannt werden, z. B. HCl = Chlorwasserstoffsäure, H_2S = Schwefelwasserstoffsäure. Enthält sie zugleich auch Sauerstoff, so fällt in der Benennung das Wort Wasserstoff aus, zum Beispiel H_2CO_3 = Kohlensäure, H_2CrO_4 = Chromsäure. Leider wird HNO_3 nicht Stickstoffsäure, sondern Salpetersäure, H_2SiO_3 nicht Siliciumsäure, sondern Kieselsäure genannt. Diese Inkonsequenz sollte unbedingt ausgemerzt werden!

Existieren von einem Element mehrere Säuren mit Sauerstoffgehalt (also Oxysäuren), so wird die wichtigste grundsätzlich als solche benannt, die um ein Sauerstoffatom reichere heisst Über- (oder Hyper-) Säure, die um ein Sauerstoffatom ärmere —ige, die um noch ein Sauerstoffatom ärmere Unter- —ige oder Hypo- —ige Säure, z. B. HClO_3 = Chlorsäure, HClO_4 = Überchlorsäure (Hyperchlorsäure), HClO_2 = Chlorige Säure, HClO = Unterchlorige Säure (Hypochlorige Säure).

4. Die Salze, die sich bekanntlich durch Eintritt von Metall an Stelle des Wasserstoffs in eine Säure bilden, werden nach der Säure benannt, aus der sie hervorgehen, und zwar so, dass die Salze der Hauptsäure die Endung —at, die der —igen Säure —it erhalten, z. B. KClO_3 = Kaliumchlorat, KClO_2 = Kaliumchlorit, KClO_4 = Kaliumhyperchlorat, KClO = Kaliumhypochlorit.

Wird nicht aller Wasserstoff ersetzt, so heissen die Salze sauer. Man pflegt jedoch lieber, den Grad des Salzes in der Weise anzugeben, dass man ein Salz als primär bezeichnet, wenn ein Wasserstoffatom, sekundär, wenn zwei usw. ersetzt worden sind, z. B. H_3PO_4 = Phosphorsäure, NaH_2PO_4 = Primäres Natriumphosphat, Na_2HPO_4 = Sekundäres, Na_3PO_4 = Tertiäres (oder normales) Natriumphosphat.

(Schluss folgt.)

Neutres, mais pas pleutres.

La lecture des lignes publiées dans le numéro 9 du „Berner Schulblatt“ sous le titre: „Bemerkungen zum Verkauf der belgischen Postkarten in unsfern Schulen“ m'a laissé rêveur. L'auteur craint bien fort que les instituteurs bernois, en „faisant l'article“ à leurs élèves pour la vente des cartes postales en question, ne sortent de la neutralité qui nous est imposée. Il ajoute que, dans les classes de la Suisse romande, cette vente se fera naturellement dans d'autres conditions que dans celles où l'enseignement se donne en allemand. Il est tout naturel qu'elle sera précédée de certaines explications et c'est ici, aux yeux de notre collègue, que gît le danger, car, dit-il, les enfants ne manqueront pas de se demander quels sont les

auteurs responsables des misères à soulager. Et ce sont ces explications qui, paraît-il, pourraient nous entraîner à sortir de notre neutralité.

J'ai cru, jusqu'ici, que la neutralité consistait à ne prendre aucune part aux hostilités, qui s'exercent entre plusieurs autres puissances belligérantes. Il ne viendra certainement à l'idée d'aucun Suisse sérieux de demander la participation active de notre armée au conflit gigantesque qui ensanglante l'Europe en ce moment. Mais la neutralité implique-t-elle l'interdiction de formuler un jugement sur des événements qui vont passer dans l'histoire? Et nous serait-il de même défendu de dire la vérité à nos élèves, quand les Allemands eux-mêmes, par l'organe de leur chancelier, ont reconnu leurs torts envers la malheureuse Belgique?

Un vrai Suisse est plus fier que cela, qu'il me soit permis de le dire ici. Notre mission consiste en faisant l'éducation des enfants qui nous sont confiés, à former leur caractère, et nous serions des éducateurs sans caractère, qui n'oserions pas exprimer une opinion, parce que celle-ci pourrait déplaire à un puissant voisin? Nos pères, vraiment, avaient une autre attitude; ils ne se laissaient pas guider par le désir outré de ne pas blesser les susceptibilités d'un peuple qui ne s'est pas gêné de fouler aux pieds les engagements internationaux les plus solennels et de vouloir justifier un crime impardonnable en proclamant à la face du monde le principe de la force qui prime le droit. Lors de l'affaire du prince Napoléon, les miliciens vaudois et genevois furent les premiers à accourir à la frontière pour défendre l'indépendance de notre pays contre les prétentions injustifiées du gouvernement de Louis-Philippe. En 1889 aussi, lorsque Bismarck contestait à notre Conseil fédéral le droit de prendre les mesures de sûreté nécessaires contre les menées souterraines de l'agent provocateur Wohlgemuth, le modeste instituteur neuchâtelois Numa Droz, devenu conseiller fédéral et titulaire du département des affaires étrangères, se dressa de toute la grandeur, de toute l'énergie et de toute la force de la justice et la liberté outragée devant le tout-puissant chancelier de fer, qui fut bien obligé de s'avouer vaincu dans cette lutte du droit contre la force brutale.

Mais au fond, notre collègue est déjà d'accord avec nous sur cette question historique, puisqu'il exprime le désir d'opérer un rapprochement avec la manière de voir de ses Confédérés de langue française, ce dont je le remercie bien sincèrement. Il ne lui reste plus qu'un pas à faire — que beaucoup ont d'ailleurs déjà franchi — pour qu'il nous soit possible d'aborder sans arrière-pensée nos collègues de la Suisse allemande. C'est de réprouver à haute et intelligible voix la plus grande faute commise dans les temps modernes par une nation puissante, qui avait été jusqu'alors digne de respect, faute qui a aliéné à cette nation, sinon les sympathies du monde entier, en tous cas celles de tous les pays neutres. Il se trouvera en excellente compagnie, entre M. Spitteler, le plus grand poète de notre

pays, dont le courageux discours, prononcé à Zurich en décembre dernier a laissé une profonde impression, et M. le Dr Wettstein, conseiller aux Etats à Zurich, qui a montré son amitié envers l'Allemagne en disant franchement à ses auditeurs, à Francfort, combien lourde avait été sa faute quand ses armées ont foulé le sol de la Belgique. M.

Schulnachrichten.

Turnerischer Vorunterricht. Das Kantonalkomitee (Präsident Herr Schulinspektor Kasser, Bern) richtet an die Freunde und Förderer der körperlichen Erziehung unserer Jugend folgenden Aufruf:

Seit Monaten wütet ein schrecklicher Krieg von nie dagewesener Ausdehnung in unsren Nachbarstaaten. Mit wechselndem Kriegsglück harren die Völker in Waffen aus und opfern Blut und Leben ihrer Söhne. Nicht die Zahl der Kämpfer, die Vollkommenheit der Waffen und die Vorteile im Terrain sind für den Erfolg allein massgebend, sondern es ist auch neben der Führung besonders die Tüchtigkeit der Truppe, welche zum Siege führt. Wohl einem Volke, dessen Söhne durch ihren gestählten Körper den oft übermenschlichen Anforderungen des ehrernen Waffenganges gewachsen sind!

Wer stark und gelenkig ist, wer ausdauernd marschieren und laufen, springen und klettern kann, wer sich überhaupt zu jeder körperlichen Arbeit, auch der ungewohntesten, anstellig zeigt, wer entbehren und Strapazen ertragen kann, wer Mut, Tatkraft und Selbstvertrauen besitzt und ausserdem vom richtigen patriotischen Geiste beseelt ist, den kann das Vaterland brauchen. Aber nicht nur in Zeiten der Gefahr, sondern auch im Frieden, in jeder Stellung, im bürgerlichen Beruf, überall sind all diese Eigenschaften von unschätzbarem Wert.

Es muss deshalb Pflicht aller Schulbehörden, Erzieher und Lehrer sein, vielmehr als bisher, ausser der geistigen auch die körperliche Entwicklung der Schüler nach Kräften zu fördern und ein Volk heranzuziehen, das im Frieden wie im Streit den hohen Anforderungen genügt. Deshalb erlauben wir uns, Sie hierdurch auf den turnerischen Vorunterricht aufmerksam zu machen, der bezweckt, den Jüngling nach der Schulzeit physisch auszubilden und auf den Wehrdienst vorzubereiten.

Der turnerische Vorunterricht wird auf Grund der neuen Militärorganisation durch den eidgenössischen Turnverein durchgeführt und hat in den letzten Jahren in verschiedenen Kantonen einen grossen Aufschwung genommen, während der Kanton Bern hierin noch zurückgeblieben ist. Der Unterricht dauert jährlich 50—70 Stunden und umfasst die volkstümlichen Übungen des Marschierens, Laufens, Springens, Kletterns, Hebens und Stossens, Frei- und Stabübungen und Spiele.

Wir möchten alle Schulbehörden und Lehrer bitten, ihre austretenden Schüler, sowie Teilnehmer der Fortbildungs-, Handwerker- und kaufmännischen Schulen auf die Nützlichkeit einer regelmässigen Körperpflege aufmerksam zu machen und dieselben zum Besuche der überall stattfindenden Vorunterrichtskurse zu ermuntern. In Ortschaften, wo keine Turnvereine bestehen, sollten geeignete Männer sich des turnerischen Vorunterrichts annehmen und die Leitung von Kursen übernehmen. Die gehaltenen Unterrichtsstunden werden entschädigt. Die

in den verschiedenen Landesteilen ernannten Kreischaefs werden die Sektionsleiter zu einem Instruktionskurs einberufen, und es werden die Geräte, wie Hanteln, Kugeln und Bälle, unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Indem wir annehmen, dass Sie, in Erkenntnis des patriotischen Zweckes, gerne zur Verbreitung dieses Unterrichtes beitragen, danken wir Ihnen für Ihre tatkräftige Mithilfe bestens.

B. L. V., Sektion Bern-Stadt. Die auf Samstag den 13. März 1915 anberaumte Versammlung musste in letzter Stunde noch verschoben werden wegen Erkrankung der Referentin, Frl. Kohler in Murzelen.

Die Verhandlungen über das Thema Mädchenfortbildungsschulen und die Delegiertenwahlen finden nun statt: Samstag den 20. März, nachmittagspunkt $1\frac{1}{2}$ Uhr, im „Bürgerhaus“, Neuengasse.

Um 4 Uhr hat der Lehrergesangverein Konzertprobe, weshalb um pünktliches Erscheinen gebeten wird. —hlh—

Lehrergesangverein Bern. Wir erinnern hiermit nochmals an das Hauptkonzert des L. G. V. B. Dasselbe beginnt nächsten Sonntag, den 21. März 1915, um $4\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, in der Französischen Kirche und schliesst gegen 6 Uhr, so dass auswärtige Konzertbesucher mit den Zügen zwischen 6 und 7 Uhr wieder verreisen können. Der Reinertrag ist für die hiesige Ferienversorgung armer Schulkinder bestimmt, die nach den erlittenen Verlusten und in der gegenwärtigen schweren Zeit Unterstützung dringend notwendig hat.

Der 150 aktiv Mitsingende zählende Chor, die fünf bewährten Solisten und das verstärkte Stadtorchester bürgen für eine kunstgerechte Aufführung. Das Programm — Hauptnummer die Es-dur-Messe von Franz Schubert — bietet auch dem Laien viel Schönes, so dass niemand den Besuch des Konzertes, das der Adventszeit angepasst ist wie kein anderes, bereuen wird. Der Verein erwartet ein volles Haus und empfiehlt namentlich der werten Kollegenschaft, durch regen Konzertbesuch das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden.

Nach dem Konzert (von abends 8 Uhr an) findet bei unserem Mitglied, Herrn Mettler im Hotel zu „Pfistern“, ein gemütlicher II. Akt statt, zu dem wir Freunde und Gönner freundlich einladen.

W.

Krieg. (Korr.) In der Stadt Bern sind seit einiger Zeit die Defilees an der Tagesordnung. Die muss die Jugend sehen, das ist vaterländischer Anschauungsunterricht. Einige Schulen haben schon mehrere Tage nacheinander die Schule aussetzen müssen, um unsren Kriegern Unterkunft zu gewähren. Das stört freilich im Unterricht. Anderseits ist der Gedanke tröstlich, dass manchenorts infolge des verstümmelten Unterrichts das Jahr hindurch diesen Frühling die von vielen so heiss geliebten Examen in Ausfall kommen werden, so an der Knabensekundarschule der Stadt Bern.

Biel. Am 21. und 22. März findet in Biel unter der Leitung der Turnlehrer Ingold von Burgdorf und Béguelin von Neuenburg ein eidgenössischer Instruktionskurs für kantonale Leiter des turnerischen Vorunterrichts statt. Die Teilnehmer rekrutieren sich aus den Kantonen Bern, Solothurn, Freiburg, Neuenburg, Waadt, Genf, Wallis und Tessin.

Langenthal. (Einges.) Alle paar Jahre veranstaltet die hiesige Sekundarschule zugunsten ihrer Schulreisekasse eine Aufführung. Was der neue Musikdirektor und Gesanglehrer, Herr Castelberg, letzten Sonntag nachmittag in der Kirche mit seinen Chorgesangsklassen während zwei Stunden bot, ragt — man

darf das, ohne zu übertreiben, sagen — über das hinaus, was gewöhnlich bei derartigen Anlässen geleistet wird. Das Programm, das zur Ausführung kommt, ist nur dem Liede, der Vokalkunst überhaupt, gewidmet. Im ersten Teile desselben hören wir einfache Schweizer Volksliedchen (gesungen von der V. und IV. Klasse), daneben aber auch ein Chorstück, das in seinem zweiten Teil bis zur Achtstimmigkeit herauswächst (I. Klasse). Die Wahl dieser Lieder soll ausser dem Konzertwerk zeigen, wie die Schüler durch methodischen Unterricht gefördert und musikalisch erzogen werden können.

Der zweite Teil bringt die Wiedergabe der Märchendichtung von Frieda Schanz: „Beim Rattenfänger im Zauberberge“, komponiert von Attenhofer. Das „Oberaargauer Tagblatt“ schreibt über dieses für Solo und Chor mit verbindender Deklamation geschaffene Werk: Es gibt keinen Komponisten, der in der Bearbeitung eines solchen Stoffes ein so liebevolles Verständnis für den reichen Schatz glückstrahlenden Jugendlebens zum Ausdruck bringen kann wie Meister Attenhofer. Welch überschäumende Freude im Chor der Kinder am Spielmann, dessen Spiel sie mit dem Zauber ewiger Freude umspinnt! Dann die rührende Natürlichkeit und Einfachheit in den allerliebsten Chören der Zwerglein, sodann das Neckisch-Schalkhafte, das ein origineller Chor in reizender Plastik beim Versteckspiel vorzaubert. Ferner das hübsche Tanzliedchen, das kecke Marschlied und das herzige Schlummerliedchen, in dem der liebenswürdige Verführer seine Schützlinge zu süßen Träumen einsingt, und das Lied von der Trauer des Kindes, das, heimwehbewältigt, vergeblich die entchwundene Heimat sucht. — Die Aufführung wird am 21. März, um halb 5 Uhr, wiederholt.

Sektion Trachselwald. (Korr.) Die Sektionsversammlung in Lützelflüh hat als neues Mitglied des Kantonalvorstandes Fräulein Krenger in Lützelflüh gewählt. — Herr Sekundarlehrer Herrmann in Sumiswald referierte sodann über das neue Sekundarlehrer-Prüfungsreglement. Er unterbreitete der Versammlung folgende Thesen zur Diskussion:

1. Von allen Kandidaten ist ein Primarlehrerpatent zu fordern, das zum Schuldienst an öffentlichen Schulen des Kantons Bern berechtigt.
2. Jeder Kandidat hat sich darüber auszuweisen, dass er mindestens während zwei Jahren an Primarschulen geamtet hat.
3. Die Abiturienten der Seminarien haben beim Eintritt in die Lehramtsschule in den Fremdsprachen, respektive in Mathematik eine Ergänzungsprüfung zu bestehen.
4. Den Abiturienten der Gymnasien ist am Oberseminar Gelegenheit zu bieten, nach einem Semester das Primarlehrerpatent zu erlangen.
5. Kandidaten der sprachlichen Richtung haben sich über einen Aufenthalt von wenigstens einem halben Jahr im fremden Sprachgebiet auszuweisen.
6. Fähigkeitszeugnisse dürfen nur an Inhaber von Primarlehrerpatenten abgegeben werden. Sie berechtigen aber nicht zur Anstellung an bernische Sekundarschulen.

In der Diskussion unterstützte Herr Sekundarlehrer Sterchi in Sumiswald die Ausführungen des Referenten und drückte den Wunsch aus, es möchten die Behörden den Forderungen der Lehrerschaft das nötige Verständnis entgegenbringen und trotz des energischen Widerstandes einiger Hochschulprofessoren die Lehramtsschule nach den Vorschlägen der Lehrerschaft reorganisieren. Namentlich bedarf die mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung einer durchgreifenden Reform. Die praktische und berufliche Ausbildung muss viel mehr

berücksichtigt werden als bis dahin. Insbesondere muss dringend verlangt werden ein eigenes Praktikum in allen naturwissenschaftlichen Fächern (Physik, Chemie, Botanik, Zoologie, Geologie) im Anschluss an den Lehrplan für bernische Sekundarschulen und mit besonderer Berücksichtigung der Heimat (Tier- und Pflanzenleben und Geologie der Schweiz). Dieses Praktikum soll vor allem der beruflichen und methodischen Ausbildung dienen, und es ist von einem oder mehreren erfahrenen Schulmännern zu leiten. Um die Lehramtskandidaten einerseits möglichst zu entlasten und um anderseits Zeit zu gewinnen für das Praktikum und die berufliche Ausbildung, müssen einige Nebenfächer wegfallen. Die Versammlung hat einstimmig den Ausführungen der beiden Referenten zugestimmt und beschlossen, die Thesen an den Kantonavorstand zuhanden der Unterrichtsdirektion weiterzuleiten.

Twann. Man schreibt dem „Bund“: Die hiesige Burgergemeinde hat bei grosser Beteiligung einstimmig beschlossen, die Restanz der Schulhausschuld der Einwohnergemeinde im Betrage von Fr. 27,000 zu übernehmen. Dieser Beschluss bildet einen Markstein in der Geschichte der Burgergemeinde Twann, den Abschluss einer langen Reihe von gemeinnützigen Leistungen, auf welche unsere Gemeinde mit vollem Recht stolz sein darf.

* * *

† **Henri Villemin.** Henri Villemin, âgé de 53 ans, instituteur à Porrentruy, a succombé le 27 février à une longue et pénible maladie.

Il y a une année, le défunt s'était vu obligé de demander un congé illimité, mais voyant que son mal se prolongeait, il avait donné sa démission pour le 1^{er} février et fait valoir ses droits à la retraite.

M. Villemin a dirigé longtemps et avec une rare distinction, l'école supérieure d'application de l'école normale de Porrentruy. Il a donné l'exemple d'un dévouement inlassable, intelligent et fécond, à la cause de l'éducation et de l'instruction. Son départ est une grande perte pour l'école à laquelle il s'était consacré tout entier.

Go.

† **Pierre Billieux**, ancien professeur à Porrentruy est mort subitement pendant la nuit du 2 au 3 mars, dans sa soixante-dixième année. Il avait enseigné les mathématiques à l'école normale de Porrentruy de 1862 à 1907. Depuis qu'il avait quitté cet établissement, il avait donné des cours à l'école d'agriculture d'hiver et s'était intéressé vivement aux choses agricoles, à l'apiculture et à l'arboriculture.

Affable et bon, M. Billieux laissera à tous ceux qui l'ont connu, et en particulier à ses anciens élèves, le meilleur souvenir.

Go.

* * *

Luzern. Der 80. Jahresbericht der Witwen- und Waisenkasse der Primar- und Sekundarlehrerschaft des Kantons Luzern verzeichnet auf Ende 1914 bei einem Vermögensbestand von Fr. 368,357 einen Vermögenszuwachs von 55,586 Franken. Die Kasse zählt 525 Mitglieder, darunter 393 zahlende.

Literarisches.

Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln bearbeitet von Dr. J. Ernst Wülfing und Dr. Alfred C. Schmidt. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 8°. LVI und 565 Seiten. In Leinen gebunden 2 Mark 50 Pfennig. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Neben Dudens „Orthographisches Wörterbuch“ war vor etwa einem Jahrzehnt die von demselben Verfasser bearbeitete „Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache“ getreten, die, wie schon der Titel besagte, in erster Linie Fachinteressen dienen sollte. Was sie aber auch der grossen Allgemeinheit in Rechtschreibungsfragen für Nutzen zu bringen vermochte, zeigte sich bald so offenkundig, dass jeder Kenner beider Bücher ihren weiteren Ausbau nur in ihrer Verschmelzung erblicken konnte. Dieser seit Jahren gehegte Wunsch ist mit der soeben erschienenen neunten Auflage des „Duden“ glücklich erfüllt worden. Der Umfang ist von 415 dreispaltigen Seiten der achten Auflage nunmehr auf 565 vierspaltige Seiten angewachsen. Das bedeutet fast eine Verdoppelung des Inhalts. Dieses starke Anwachsen des neuen „Duden“ erklärt sich aber nicht nur aus der Zusammenschweissung der beiden Bücher, sondern aus dem ganz beträchtlichen Zuwachs an Wörtern und aus der stark vermehrten Aufnahme von Fremdwörtern mit ihrer Erklärung und Verdeutschung, vielfach auch mit ihrer Aussprache. Eine dankenswerte Bereicherung des Buches bedeutet der Ausbau der auf 40 Seiten angewachsenen „Vorbemerkungen“ mit den Abschnitten: Zur Rechtschreibung, zur Sprachlehre, die Satzzeichen. Nicht nur für Buchdrucker und Schriftsteller wichtig sind die „Einzelvorschriften für den Schriftsatz“ und das von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands aufgestellte „Einheitskorrekturmuster“. In seiner erschöpfenden Vielseitigkeit übertrifft der neue „Duden“, der in allen Ländern deutscher Zunge, also auch in der Schweiz, mit gleichem Nutzen gebraucht werden kann, alles bisher auf diesem Gebiet Dagewesene und wird jedermanns Bedürfnissen gerecht. Seine Anschaffung sei angelegentlich empfohlen!

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

Lehrergesangverein Bern. Hauptprobe, Samstag den 20. März, 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, in der Französischen Kirche.
Der Vorstand.

B. L. V., Sektion Interlaken. Versammlung, Samstag den 27. März 1915, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Hirschen“ in Interlaken.

Traktanden: Obligatorische Fragen, Wahlen, Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.

Kaufe Briefmarken!

Aufdruck 13 auf Helvetia und Tell, sowie **gewöhnliche 12er Tell**, alles gebrauchte, sauber gestempelte, womöglich ausgeschnitten auf kleines Briefstück suche ich in grossen oder kleinen Posten zu Tauschzwecken. — **Zahle 4 Rp. das Stück.**

Fritz Brand, Breitenrainplatz 38c, Bern.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz

in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.



Bei Bedarf eines wirklich guten, soliden

Pianos oder Harmoniums

wenden Sie sich vertrauensvoll an die unterzeichnete Firma, die an Lehrer sehr günstige Zahlungsbedingungen gewährt.

Preise von Fr. 650 und Fr. 55 an.

Schweizer Pianos von Bieger & Cie.

In Lehrerkreisen besonders beliebt. — Wunderbare Tonfülle. Unverwüstliche Solidität. Seit 72 Jahren bestehend.

An der Schweizer. Landesausstellung in Bern mit der goldenen Medaille prämiert.

Allein-Vertretung und Lager:

Fr. Krompholz, Bern, Spitalgasse 28
Gegründet 1855

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der geehrten Lehrerschaft unsere sorgfältig und sachkundig ausgewählten **Volksschriften** zur Verbreitung bestens. Stets über 100 Nummern verschiedenen Inhalts auf Lager. Monatlich erscheint ein neues Heft. An **Jugendschriften** sind vorhanden das „Frühlicht“ in sieben verschiedenen Bändchen, „Erzählungen neuerer Schweizerdichter“ I—V, Lebensbilder hervorragender Männer der Kulturgeschichte, Bilder aus der Schweizergeschichte, kleine fünf- bis zehnräppige Erzählungen und Märchen.

Auskunft über Bezug der guten Schriften, Rabatt, Mitgliedschaft des Vereins erteilt gerne der Geschäftsführer **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär der literarischen Kommission:
Dr. H. Stickelberger, Seminarlehrer.

Telephon 3172 **Turnanstalt Bern** Kirchenfeldstr. 70

Beste Bezugsquelle für

Turn- u. Spielgeräte, sowie Turnkleider u. Turnliteratur

Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 goldene Medaille